Qualitätssicherung in der psychosozialen Krebsberatung

Ergebnisse und Perspektiven des DKH- Förderschwerpunkts Psychosoziale Krebsberatungsstellen

Die psychoonkologische Versorgung von Tumorpatienten hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Für den stationären Bereich zeigt sich dies vor allem darin, dass psychoonkologische Unterstützung einen verpflichtenden Bestandteil der Versorgung im Rahmen der Zertifizierung von Organkrebszentren oder onkologischen Zentren darstellt [1]. Im ambulanten Bereich und im Rahmen der onkologischen Nachsorge stehen psychosoziale Krebsberatungsstellen zur Verfügung, die Krebspatienten und ihren Angehörigen Information, Beratung und psychologische Unterstützung im Hinblick auf ihre Verarbeitung und Bewältigung der Krebserkrankung bieten [2]. Seit Ende Januar 2014 ist die S3-Leitlinie „Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten“ verfügbar, die eine Vielzahl evidenzbasierter psychoonkologischer Empfehlungen für alle Versorgungsbereiche enthält [3].

Trotz dieser positiven Entwicklungen wird der Stand der Implementierung einer bedarfsgerechten und qualitätsgesicherten psychosozialen Versorgung in den verschiedenen Sektoren als nach wie vor verbesserungsbedürftig eingeschätzt [2, 4]. So sieht auch der Nationale Krebs-

plan in seinem Ziel 9 eine dem individuellen Bedarf entsprechende psychoonkologische Versorgung aller Patienten vor, deren Realisierung eine Optimierung stationärer und ambulanter psychoonkologischer Versorgungsstrukturen voraussetzt [5, 6].

Die skizzierten Bemühungen um eine bessere Implementierung der psychoonkologischen Versorgung reflektieren die inzwischen vielfach empirisch belegte Einsicht, dass die Diagnose und Behandlung von Tumorerkrankungen für die Betroffenen mit einer Vielzahl physischer, psychischer und sozialer Belastungen verbunden sind, die von sog. subsyndromalen psychischen Beeinträchtigungen bis zu psychischen Begleiterkrankungen, wie etwa einer Angststörung, reichen [7, 8, 9, 10, 11]. Die damit einhergehenden psychosozialen Betreuungsbedürfnisse von Patienten und Angehörigen beinhalten vor allem den Wunsch nach Unterstützung bei der Krankheitsverarbeitung, psychischer Stabilisierung sowie Information zu Erkrankung und Behandlung [12, 13, 14, 15, 16].

Zusätzliche Impulse erhalten Bemühungen um eine Optimierung der psychoonkologischen Versorgung dadurch, dass Krebserkrankungen aufgrund von Fortschritten

in Diagnostik und Behandlung heute vielfach den Charakter chronischer Erkrankungen angenommen haben. Dies impliziert, dass viele Krebsbetroffene heute nicht nur länger leben können als früher, sondern damit auch über lange Zeiträume mit den Folgen von teilweise nebenwirkungsreichen Behandlungen konfrontiert sind und sich an diese anpassen müssen. Jenseits des Bereichs der onkologischen Akutversorgung entsteht damit ein spezifischer Beratungs- und Unterstützungsbedarf, der seit Kurzem auch unter dem Stichwort „survivorship“ verstärkt ins Blickfeld rückt [17, 18]. Da jüngste Schätzungen eine weiterhin steigende Inzidenz und Prävalenz von Krebserkrankungen prognostizieren [19], ist zu erwarten, dass der Bedarf an ambulanter psychosozialer Krebsberatung auch künftig weiter steigen wird. Auch der seit einiger Zeit beobachtete Trend zur Verkürzung stationärer Liegezeiten und zur Verlagerung von Behandlungsmaßnahmen in den ambulanten Bereich dürfte hierzu beitragen.

Der Förderschwerpunkt Psychosoziale Krebsberatung

Ambulante psychosoziale Krebsberatungsstellen bilden ein zunehmend

wichtigeres Element der Versorgungskette der medizinischen Behandlung von Krebsbetroffenen. Sie stellen eine Anlaufstelle für Tumorpatienten und ihre Angehörigen in allen Phasen einer Krebserkrankung dar und bieten ihnen Information, psychologische und sozialrechtliche Beratung und Unterstützung [3]. Sofern erforderlich, vermitteln sie Ratsuchende an andere Dienste und Einrichtungen. Ihre Leistungen können zudem psychoedukative Interventionen wie Stressbewältigung und Entspannungstechniken sowie Krisenintervention und ggf. Kurzzeitpsychotherapie einschließen.

» Ziel ist die Verbesserung der ambulanten psychosozialen Versorgung

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung der psychosozialen Krebsberatung und der beschriebenen Entwicklung hat die Deutsche Krebshilfe e. V. im Jahr 2007 den Förderschwerpunkt Psychosoziale Krebsberatungsstellen mit dem Ziel eingerichtet, eine langfristige Verbesserung der ambulanten psychosozialen Versorgung von Tumorpatienten und ihren Angehörigen anzustoßen. In diesem Rahmen werden derzeit noch 24 von ursprünglich 28 psychosozialen Krebsberatungsstellen, die über ein Antrags- und Begutachtungsverfahren für eine Förderung ausgewählt wurden, bis maximal Ende 2016 gefördert. Die Förderung unterstützt mehrere Neugründungen und ermöglicht eine Erweiterung der Beratungsangebote bestehender Einrichtungen sowie eine Erhöhung von deren Reichweite. Ein weiteres Ziel des Förderschwerpunkts stellt die Etablierung eines Netzwerks von Kompetenzberatungsstellen dar, die eine qualitativ hochwertige psychosoziale Krebsberatung anbieten. Dies schließt die Erarbeitung von Qualitätskriterien und Standards der psychosozialen Krebsberatung ein, die als Grundlage für Initiativen dienen kann, die auf eine Sicherung der Finanzierung der Leistungen der ambulanten psychosozialen Krebsberatung durch Sozialversicherungsträger abzielen. Die Bildung eines Netzwerks wurde mit dem Anlaufen der Förderung der Beratungsstellen umgesetzt. Sie hat in kurzer

Zeit einen niedrigschwelligen fachlichen Austausch der Mitarbeiter der geförderten Einrichtungen ermöglicht. Innerhalb des Netzwerks wurden (je nach Bedarf auch zeitlich begrenzte) Arbeitsgruppen zur Bearbeitung spezifischer Themen unter Einbeziehung der Erfahrungen der Berater vor Ort gebildet. Diese Themen beinhalteten z. B. Fragen der Finanzierung, Beratungsangebote und Leistungen, Qualitätssicherung, Kooperation und Vernetzung vor Ort sowie psychosoziale Diagnostik und Belastungsscreening. Als Forum des allgemeinen Austauschs fungieren sog. Netzwerktreffen, die 1- bis 2-mal im Jahr stattfinden und den Prozess der Qualitätssicherung zusätzlich unterstützen.

Evaluation des Förderschwerpunkts

Der Förderschwerpunkt wird von dem Projekt „Evaluation des Förderschwerpunkts Psychosoziale Krebsberatungsstellen der Deutschen Krebshilfe“ begleitet. Im Rahmen dieses Projekts werden die Krebsberatungsstellen im Hinblick auf Kriterien der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität evaluiert. Im Sinne des Konzepts der formativen Evaluation werden sie regelmäßig über Zwischenergebnisse informiert und erhalten Rückmeldungen zur Optimierung der Strukturen und Prozesse ihrer Arbeit. Die Mitarbeiter der Beratungsstellen bringen ihrerseits Ergebnisse in die Begleitforschung ein, die in Arbeitsgruppen des Netzwerks zu verschiedenen hier relevanten Themen erarbeitet wurden. Als Forum der Vermittlung dienen hierbei sog. Statusseminare, die im Wechsel mit den zuvor genannten Netzwerktreffen einen Dialog zwischen Praxis und Forschung ermöglichen und wie diese mit zur Unterstützung der Qualitätssicherung beitragen sollen.

Aufgabenschwerpunkte der Evaluation sind im Einzelnen

- die Erfassung der Struktur- und Prozessqualität der geförderten Beratungsstellen mithilfe von Befragungen sowie Audits vor Ort,
- die Entwicklung einer einheitlichen Dokumentation und Analyse von Merkmalen der Ratsuchenden sowie

- der Dienstleistungen der psychosozialen Krebsberatungsstellen,
- die Evaluation der Ergebnisqualität auf der Basis von Ziel- und Erfolgskriterien der ambulanten psychosozialen Krebsberatung sowie
- die Erarbeitung von Qualitätsstandards.

Die für die Bearbeitung dieser Schwerpunkte erforderlichen Schritte wurden in Abstimmung mit dem Förderer und unter Einbeziehung der geförderten Beratungsstellen umgesetzt. Bei der Entwicklung von Erhebungsinstrumenten und bei der Auditierung der Beratungsstellen wurden zusätzlich externe Experten eingebunden. Auf diese Weise wurde in einem mehrstufigen Prozess ein für die Versorgungsaufgaben im ambulanten Sektor angepasstes Dokumentationssystem entwickelt. Zudem wurden auf der Basis des aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstands Verfahren zur Erfassung von Kriterien der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität in diesem bislang wenig erforschten Versorgungsbereich entwickelt. Die Erarbeitung von Qualitätsstandards erfolgt im Rahmen einer Delphi-Studie und bezieht ebenfalls externe Experten ein.

Ausgewählte Ergebnisse

Erfassung der Struktur- und Prozessqualität der geförderten Beratungsstellen

Die Untersuchung der Struktur- und Prozessqualität zeigt, dass das Leistungsspektrum der Beratungsstellen vor allem die psychologische und sozialrechtliche Beratung von Patienten und Angehörigen umfasst [20]. Einige Einrichtungen runden ihr Profil durch Gruppenangebote oder spezifische Leistungen für ausgewählte Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche ab. In den Beratungsstellen arbeiten multiprofessionelle Teams aus Sozialarbeitern/Sozialpädagogen, Diplom-Psychologen, Pädagogen oder vereinzelt auch Ärzten. Damit repräsentieren die geförderten Einrichtungen in Bezug auf Angebot, Personalausstattung und Qualifikationen der Berater einen guten Standard. Für den Bereich der internen Qualitätssicherung und der räumlichen Ausstattung besteht

dagegen punktuell Verbesserungsbedarf. Positiv ist hier zu werten, dass die Auditierung der Einrichtungen Verbesserungen in wichtigen Merkmalen der Struktur- und Prozessqualität wie Implementierung einer regelmäßigen Supervision und eines standardisierten Belastungsscreenings angestoßen hat. Mit Blick auf die finanziellen Grundlagen der psychosozialen Krebsberatung zeigen die Daten, dass eine Mischfinanzierung aus verschiedenen Quellen die Regel darstellt. Zuwendungen der Träger und Spenden bilden dabei die häufigsten Finanzquellen. Dass sich der Zufluss an Mitteln als langfristig nicht gesichert erweist, unterstreicht die Notwendigkeit, für die Finanzierung der psychosozialen Krebsberatung weitergehende und tragfähigere Regelungen zu schaffen (vgl. hierzu auch [21]).

Dokumentation von Dienstleistungen und Analyse von Merkmalen der Ratsuchenden

Ein zentrales Element der Evaluation stellt die Entwicklung eines Dokumentationssystems für die Leistungen der ambulanten psychosozialen Krebsberatung und die Merkmale ihrer Inanspruchnehmer dar. Dieses System ist seit Anfang 2013 in einer EDV-Version in den geförderten Einrichtungen und ihren Außenstellen implementiert. Es stellt ein grundlegendes Instrument der Qualitätssicherung dar und erlaubt es, die Breite des Leistungsspektrums der psychosozialen Krebsberatung zu verdeutlichen und die Ratsuchenden hinsichtlich zentraler soziodemographischer sowie erkrankungs- und behandlungsbezogener Merkmale zu beschreiben. Eine ausführliche Publikation hierzu ist in Vorbereitung. Die Auswertungen der Daten des gesamten Jahres 2011 mit mehr als 20.000 Beratungskontakten und rund 7000 Ratsuchenden zeigen u. a., dass die Beratungsangebote der geförderten Einrichtungen größtenteils von Tumorpatienten (81% der Kontakte) und zu einem kleineren Teil von Angehörigen (17%) genutzt werden. Unter den Ratsuchenden stellen Patientinnen mit Brustkrebs die größte Gruppe dar (38%), vergleichsweise selten sind Patienten mit Kolon-/Rektum- oder Prostatakarzinom vertreten (9 bzw. 5%). Auch Ratsuchende

mit Migrationshintergrund sind im Vergleich mit ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung seltener anzutreffen (7 vs. 19%). Die Beratungen erfolgen meist im Einzelgespräch (89% der Kontakte) und in den Beratungsstellen (76%). Die häufigsten Leistungen bilden psychoonkologische und sozialrechtliche Beratungen (79 bzw. 34% der Kontakte, Mehrfachangaben möglich). Zentrale psychologische Beratungsthemen sind, wie zu erwarten, Krankheitsverarbeitung und Ängste (57 bzw. 55% der Kontakte).

Evaluation der Ergebnisqualität

Eine Nutzerbefragung basierend auf den Daten von 1930 Patienten und Angehörigen, die zwischen September 2011 und Mai 2012 in den geförderten Einrichtungen beraten wurden, zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Ratsuchenden mit der Beratung insgesamt außerordentlich zufrieden ist und ihre persönlichen Beratungsziele als erfüllt ansieht [22]. Punktueller Optimierungsbedarf wird dagegen in Bezug auf einige Rahmenbedingungen gesehen. So nennt jeder Zehnte die Räumlichkeiten als verbesserungsbedürftig, 1–5% wünschen sich Verbesserungen in Bezug auf Erreichbarkeit, Terminplanung und Arbeitsweise des Personals. Die Nutzerbefragung weist somit insgesamt auf eine sehr hohe Wertschätzung der Beratung durch die Ratsuchenden hin. Im Sinne des Konzepts der formativen Evaluation wurden die Einrichtungen über die für sie hier im Einzelnen ermittelten Befunde informiert.

Erarbeitung von Qualitätsstandards

Die Merkmale der Struktur- und Prozessqualität, die den diesbezüglichen Erhebungen bei den Beratungsstellen und den Audits vor Ort zugrunde lagen, bilden zugleich den Ausgangspunkt für die Erarbeitung von Qualitätsstandards der psychosozialen Krebsberatung, die derzeit im Rahmen der oben genannten Delphi-Befragung erfolgt. Diese Merkmale decken die Bereiche Personal, Beratungsleistungen, Qualitätssicherung, Diagnostik, Dokumentation, niedrigschwelliger Zugang, Räumlichkeiten, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit ab. Das aus

FORUM 2014 · 29:418–421
DOI 10.1007/s12312-014-1172-5
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014

J.M. Giesler · J. Weis · T. Faust · S. Kuhnt · A. Mehnert · J. Ernst

Qualitätssicherung in der psychosozialen Krebsberatung. Ergebnisse und Perspektiven des DKH-Förderschwerpunkts Psychosoziale Krebsberatungsstellen

Zusammenfassung

Im Jahr 2007 hat die Deutsche Krebshilfe (DKH) das zeitlich befristete Förderschwerpunktprogramm „Psychosoziale Krebsberatungsstellen“ mit dem Ziel eingerichtet, ein Netzwerk qualitätsgesicherter Krebsberatungsstellen zu etablieren und Grundlagen für eine Übernahme von deren Leistungen in die Regelfinanzierung über Sozialversicherungsträger zu schaffen. Der Förderschwerpunkt wird von dem ebenfalls von der DKH geförderten Projekt „Evaluation ambulanter Krebsberatungsstellen“ begleitet. In diesem Projekt wurde u. a. ein EDV-basiertes Dokumentationssystem für die psychosoziale Krebsberatung entwickelt, das eine differenzierte Beschreibung der Beratungsleistungen der geförderten Einrichtungen und ihrer Inanspruchnehmer ermöglicht. Eine Nutzerbefragung zeigte eine hohe Zufriedenheit der Ratsuchenden, eine Untersuchung der Struktur- und Prozessqualität konnte einen insgesamt guten Standard bei lediglich punktuell optimierungsbedarf bescheinigen. Um den mit dem Förderschwerpunkt angestoßenen Prozess der Qualitätsentwicklung auf breiterer Basis weiterführen zu können, werden derzeit im Rahmen einer Delphi-Befragung Qualitätsstandards der psychosozialen Krebsberatung erarbeitet.

Schlüsselwörter

Psychosoziale Krebsberatung · Unterstützungsbedürfnisse · Langzeitüberleben · Distress · Versorgungsforschung

dieser Befragung resultierende konsensbasierte Set von Qualitätsstandards kann dann zur Überprüfung der Qualität von Krebsberatungsstellen innerhalb und außerhalb des Förderschwerpunkts als Grundlage herangezogen werden. Parallel dazu ist eine bundesweite Bestandsaufnahme der in Deutschland verfügbaren psychosozialen Krebsberatungsstellen im Hinblick auf ausgewählte Qua-

litätsmerkmale in Vorbereitung. Diese orientiert sich ebenfalls an dem Ziel, den durch den Förderschwerpunkt angestoßenen Prozess der Qualitätsentwicklung gezielt fortzusetzen und die Basis für Maßnahmen zu verbreitern, die eine langfristige Sicherung der Finanzierung der ambulanten psychosozialen Krebsberatung anstreben.

Zusammenfassender Ausblick

Die ambulante psychosoziale Krebsberatung hat aufgrund verschiedener Entwicklungen in den Bereichen der Onkologie und des Gesundheitswesens auch in Deutschland zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Ergebnisse der begleitenden Evaluation des Förderschwerpunkts Psychosoziale Krebsberatungsstellen der DKH stellen erstmalig eine breite empirische Basis zur Verfügung, die es erlaubt, das Leistungsspektrum der psychosozialen Krebsberatung in seiner ganzen Breite zu beschreiben, die Leistungsfähigkeit der geförderten Einrichtungen anhand von Merkmalen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität darzustellen und die Ratsuchenden hinsichtlich relevanter personen- bzw. erkrankungsbezogener Merkmale zu charakterisieren. Dabei werden auch Optimierungspotenziale sichtbar. Zudem wird einmal mehr deutlich, dass zur Sicherung der finanziellen Grundlagen der psychosozialen Krebsberatung weitergehende Bemühungen um nachhaltige und tragfähige Lösungen erforderlich sind.

» Bemühungen um nachhaltige und tragfähige Lösungen sind erforderlich

Vor diesem Hintergrund kann hier der Schluss gezogen werden, dass der Förderschwerpunkt Psychosoziale Krebsberatungsstellen seiner Zielsetzung entsprechend einen bedeutsamen Prozess der Qualitätsentwicklung in der psychosozialen Krebsberatung angestoßen und eine nachhaltige produktive Vernetzung der Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen ermöglicht hat. Im Rahmen der Fortführung des Förderschwerpunkts bis 2016 wird es künftig darauf ankommen, den Prozess der Qualitätsentwicklung durch

eine konsensbasierte Entwicklung von Standards der psychosozialen Krebsberatung weiter voranzutreiben. Gelingt dies, wird sich die psychosoziale Krebsberatung noch stärker als bisher als Element der onkologischen Versorgungskette etablieren können. Dies wäre zugleich ein wesentlicher Schritt hin zu einer am individuellen Bedarf orientierten psychoonkologischen Versorgung im Sinne von Ziel 9 des Nationalen Krebsplans für Deutschland.

Korrespondenzadresse

Dr. J.M. Giesler

Institut für Rehabilitationsforschung und Prävention, Klinik für Tumorbiologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Breisacher Str. 117, 79106 Freiburg
giesler@tumorbio.uni-freiburg.de

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. J.M. Giesler, J. Weis, T. Faust, S. Kuhnt, A. Mehnert und J. Ernst geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Dieser Beitrag beinhaltet keine Studien an Menschen oder Tieren.

Literatur

1. Deutsche Krebsgesellschaft (2014) Zertifizierte Zentren für die Behandlung von Krebserkrankungen. http://www.krebsgesellschaft.de/wub_zertifizierte_zentren_uebersicht_120891.html. Zugegriffen: 21. Juli 2014
2. Wickert M, Lehmann-Laue A, Blettner G (2013) Ambulante psychosoziale Krebsberatung in Deutschland – Geschichte und Versorgungssituation. In: Brähler E, Weis J (Hrsg) Psychoonkologie in Forschung und Praxis. Schattauer, Stuttgart, S 67–78
3. Deutsche Krebsgesellschaft, Deutsche Krebshilfe, AWMF (2014) Leitlinienprogramm Onkologie. Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten. Langversion 1.0, 2014, AWMF-Registernummer: 032/051OL. <http://leitlinienprogramm-onkologie.de/Leitlinien.7.0.html>. Zugegriffen: 21. Juli 2014
4. Singer S, Bretschneider N, Lehmann-Laue A, Schröter K et al (2012) Psychosoziale Krebsberatungsstellen – eine Analyse der Versorgungsrealität in Sachsen. Gesundheitswesen 74:736–741
5. Bundesministerium für Gesundheit (2012) Nationaler Krebsplan. Handlungsfelder, Ziele und Umsetzungsempfehlungen. http://www.bmg.bund.de/fileadmin/dateien/Publikationen/Praevention/Broschueren/Broschuere_Nationaler_Krebsplan_-_Handlungsfelder_Ziele_und_Umsetzungsempfehlungen.pdf. Zugegriffen: 21. Juli 2014
6. Herschbach P, Mandel T (2011) Psychoonkologische Versorgung im Nationalen Krebsplan. Onkologie 12:1107–1114
7. Gao W, Bennett MI, Stark D et al (2010) Psychological distress in cancer from survivorship to end of life care: prevalence, associated factors and clinical implications. Eur J Cancer 46:2036–2044
8. Hagedoorn M, Buunk BP, Kuijter RG et al (2000) Couples dealing with cancer: role and gender differences regarding psychological distress and quality of life. Psychooncology 9:232–242
9. Mehnert A, Vehling S, Scheffold K et al (2013) Prävalenz von Anpassungsstörungen, Akuter und Posttraumatischer Belastungsstörung sowie somatoformen Störungen bei Krebspatienten. Psychother Psych Med 63:466–472
10. Singer S, Das-Munshi J, Brahler E (2010) Prevalence of mental health conditions in cancer patients in acute care – a meta-analysis. Ann Oncol 21:925–930
11. Vehling S, Koch U, Ladehoff N et al (2012) Prävalenz affektiver und Angststörungen bei Krebs: systematischer Literaturreview und Metaanalyse. Psychother Psychosom Med Psychol 62:249–258
12. Ernst J, Lehmann A, Krauss O et al (2009) Psychosoziale Unterstützungswünsche und tatsächlich erhaltene Versorgung onkologischer Patienten. Geschlechtsspezifische Unterschiede. Dtsch Med Wochenschr 134:1567–1572
13. Hodgkinson K, Butow P, Hobbs KM et al (2007) Assessing unmet supportive care needs in partners of cancer survivors: the development and evaluation of the Cancer Survivors' Partners Unmet Needs measure (CaSPUN). Psychooncology 16:805–813
14. Lam WW, Au AH, Wong JH et al (2011) Unmet supportive care needs: a cross-cultural comparison between Hong Kong Chinese and German Caucasian women with breast cancer. Breast Cancer Res Treat 130:531–541
15. Rosenberger C, Hocker A, Cartus M et al (2012) Angehörige und Patienten in der ambulanten psychoonkologischen Versorgung: Zugangswege, psychische Belastungen und Unterstützungsbedürfnisse. Psychother Psychosom Med Psychol 62:185–194
16. Sanson-Fisher R, Girgis A, Boyes A et al (2000) The unmet supportive care needs of patients with cancer. Supportive Care Review Group. Cancer 88:226–237
17. Aaronson NK, Mattioli V, Minton O et al (2014) Beyond treatment – psychological and behavioural issues in cancer survivorship research and practice. EJC Supplements 12(1): 54–64
18. Kiserud CE, Dahl AA, Loge JH, Fossa SD (2014) Cancer survivorship in adults. Recent Results Cancer Res 197:103–120
19. Robert-Koch-Institut, Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland e. V. (Hrsg) (2013) Krebs in Deutschland 2009/2010. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, 9. Ausgabe. RKI & GEKID, Berlin
20. Eichhorn S, Kuhnt S, Giesler JM et al (2014) Struktur- und Prozessqualität in ambulanten psychosozialen Krebsberatungsstellen des Förderschwerpunktes „Psychosoziale Krebsberatung“ der Deutschen Krebshilfe. Gesundheitswesen (in Druck)
21. Kürschner D, Rösler M (2013) Finanzierung der Beratungsstellen der Landeskrebsgesellschaften. FORUM 2:123–124
22. Ernst J, Eichhorn S, Kuhnt S et al (2014) Ambulante psychosoziale Krebsberatung – Ergebnisse einer nutzerbasierten Studie zu Beratungsanliegen und Zufriedenheit mit der Beratung. Psychother Psychosom Med Psychol (Epub ahead of print). doi:10.1055/s-0034-1376404